

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 1

Rubrik: CH-Frauenszene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ch-frauenszene

Glücklicher Aargau



Dass wir Aargauerinnen besonders bevorzugt sind, sollten wir eigentlich seit der Stellungnahme der Aargauer Regierung zur Volksinitiative «Gleiche Rechte für Mann und Frau» im Jahre 1980 wissen; wir Frauen sollten uns glücklich schätzen, auf so aufgeschlossene Männer zu treffen, dass wir weder einen in der Verfassung verankerten Gleichberechtigungsartikel brauchen noch eine Kommission, die dafür sorgt, dass dieses Gesetz auch durchgeführt wird. 1980 fand die Regierung, wir hätten diese Initiative nicht nötig, weil sie «die naturgegebene Tatsache völlig ausser Acht lässt und unserem Verständnis der Rollenverteilung zwischen Mann und Frau nicht entspricht.» Nun, trotzdem wurde die Initiative angenommen. Heute, ein Jahr nach Annahme, wurde wieder einmal ein Vorstoss gewagt, in Sachen Gleichberechtigung etwas Bewegung in den Grossen Rat des Aargaus zu bringen. Eine SP-Grossrätin verlangte in einem Postulat die Schaffung einer Kommission oder einer Verwaltungsstelle, die sich mit der Verwirklichung der gleichen Rechte für Mann und Frau beschäftigen müsste. Aber anscheinend hat die Aargauer Regierung seit 1980 nichts dazugelernt: die Schaffung einer solchen Stelle wurde nicht für notwendig befunden, denn — wen von den Männern interessiert es schon, ob Gleichberechtigung durchgesetzt wird oder nicht? Was der Bundesregierung ein genug wichtiges Anliegen war, um eine spezielle Kommission einzusetzen, ist im Aargau, nach den Presseberichten zu schliessen, bloss «lautstarkes Gezeter» oder ein «längst nicht mehr attraktives Spielchen 'Wer tut am meisten für die Frau'.» Worum geht es überhaupt in dieser geforderten Kommission? Ihre Aufgabe hätte gelautet: die Gesetzgebung auf die Benachteiligung der Frau hin zu untersuchen, ein Gleichberechtigungsprogramm auszuarbeiten, die Frauen über ihre Rechte zu informieren und sie zu ermutigen, diese Rechte auch wahrzunehmen. Abgelehnt wurde diese Forderung mit der Begründung, die bestehenden Frauenorganisationen könn-

ten diese Informationsaufgabe sehr gut übernehmen. Damit wurde wieder einmal der Ball an uns Frauen zurückgegeben und die offiziellen Stellen haben sich elegant vor einer ihnen nicht genehmen Aufgabe gedrückt.

Bedenklich ist in diesem Zusammenhang die Einstellung einiger Frauen aus dem bürgerlichen Lager, die dieses Postulat ebenfalls ablehnten, mit Argumenten wie «die Frauen und Töchter (!) haben heute schon alle Möglichkeiten» oder der Behauptung: «Wir besitzen die Gleichberechtigung.» Ja, einige privilegierte Frauen, wie vielleicht jene bürgerlichen Grossrätinnen, haben die Gleichberechtigung. Untersucht frau aber einige Zahlen, so sieht das Bild sehr anders aus: so gab es 1977 (Zeitpunkt der Untersuchung) auf der Ebene Chefbeamte in der Kantonalen Verwaltung 1 Frau — und 112 Männer, so sind über 80% der Beschäftigten in Berufen wie Leitende Beamte, Unternehmer, Geschäftsführer, Ärzte, Mittelschullehrer, Architekten, Redaktoren Männer, so verdienen Frauen im Durchschnitt immer noch rund ein Viertel weniger als Männer.

Angesichts dieser Tatsache ist es glatter Hohn, davon zu sprechen, dass wir Frauen «alle Möglichkeiten» hätten und «die Gleichberechtigung besitzen». Solange ein wirksames Instrument zur Durchsetzung der Gleichberechtigung fehlt, wird auch im Aargau nicht viel geschehen. Ist es nicht geradezu lächerlich, dass gross aufgemacht in der Presse strickende Knaben gezeigt werden, die im Rahmen eines Schulversuches ebenfalls Handarbeiten, d.h. nähen und stricken, lernen? Ein Schulversuch der, wohlgernekt, an einer Schule im Aargau durchgeführt wurde, obwohl wir nun auch ein neues Schulgesetz besitzen, welches gleiches Fächerangebot für Buben und Mädchen vorschreibt. Schreitet die Einführung der Gleichberechtigung in diesem Tempo weiter, so können vielleicht einmal unsere Urenkelinnen in den vollen Genuss der gleichen Rechte kommen.

Ruth Michel

Frauenzentrum Baden

Seit dem 31.10.81 existiert in Baden ein Frauenzentrum. Wir sind um die 110 Frauen, die das FZ tragen, ideell und finanziell. Von den umliegenden Gemeinden haben wir um eine finanzielle Unterstützung gebeten, jedoch erfolglos. So versuchen wir jetzt mit verschiedenen Aktionen und Verkäufen die Miete einzubringen. Wir sind eine Kerngruppe unterschiedlichster Frauen, Hausfrauen, Alleinstehende Frauen, Lesben, Mütter, die für die Organisation und Administration des FZ arbeiten. Andere Gruppen sind ebenfalls vertreten: Mütterngruppe, Frauen-Forum, FBB, Lesbengruppe, INFRA.

Die Infra ist jeden Mittwoch von 16.00-20.00 geöffnet. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat ist ab 19.00 ein «Info-Znacht». Jeden 2. und 4. Sonntag gibt es ein «Fraue-Zmorge» für Frauen mit oder ohne Kinder. Jeden letzten Donnerstag im Monat ist Vau-Vau.

Öffnungszeiten:
Freitag, 19.00-24.00
Samstag, ab 10.00
Sonntag, ab 11.00

Ziel des FZ ist auch im Kanton Aargau einen Treffpunkt für Frauen zu schaffen, wo sich jede Frau wohl fühlen und akzeptiert sein soll, wo sich Frauen unterschiedlichen Alters und Berufes treffen können, um miteinander zu reden, zu essen, zu trinken, sich auseinanderzusetzen mit ihrer Situation als Mutter, Hausfrau, Berufstätige, Schülerin, Lesbe, etc.

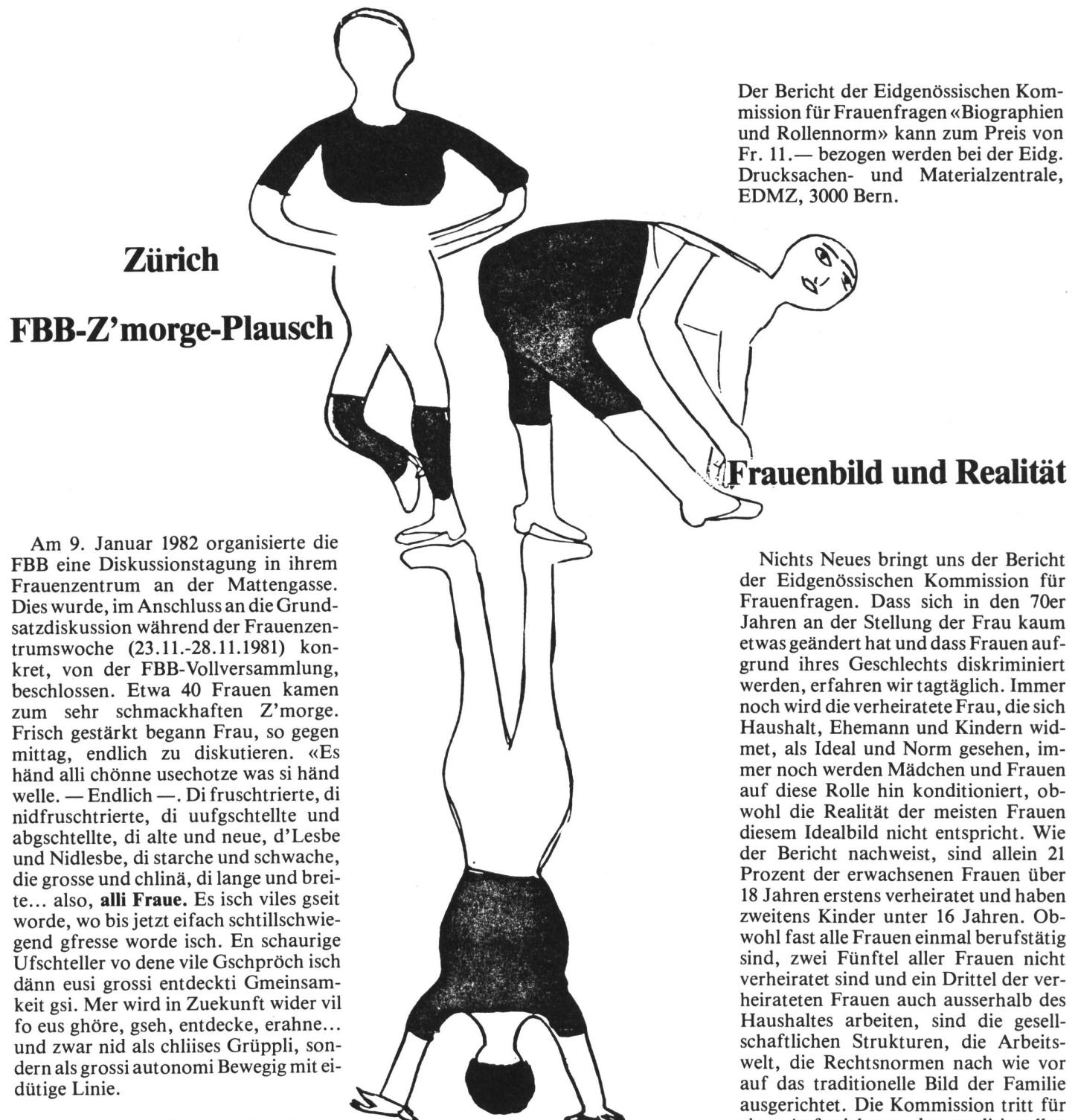
Ausserdem wollen wir ein kulturelles Angebot auf die Beine stellen und Diskussionsabende zu verschiedenen Themen veranstalten. Kurz, wir wollen auch hier in Baden ein bisschen «Bewegung» in die Frauenszene bringen (sofern hier von Szene, etwas zu sehen ist). Unsere Adresse: Frauenzentrum Baden, Bäderstr. 9. 5400 Baden, Tel. 056/22'33'50.

Die Stadt Bern will 280 000 Franken beisteuern **Begegnungszentrum für Bern**



A black and white photograph showing a person from the side, walking away from the camera. The person is wearing a dark coat and dark trousers. In the foreground, there is a large, abstract graphic element consisting of several large, overlapping black circles of different sizes, creating a textured, layered effect. The background is a blurred outdoor scene, possibly a garden or a park.





Zürich

FBB-Z'morge-Plausch

Am 9. Januar 1982 organisierte die FBB eine Diskussionstagung in ihrem Frauenzentrum an der Mattengasse. Dies wurde, im Anschluss an die Grundsatzdiskussion während der Frauenzentrumswöche (23.11.-28.11.1981) konkret, von der FBB-Vollversammlung, beschlossen. Etwa 40 Frauen kamen zum sehr schmackhaften Z'morge. Frisch gestärkt begann Frau, so gegen mittag, endlich zu diskutieren. «Es händ alli chönne usechotze was si händ welle. — Endlich —. Di fruschtriete, di nidfruschtriete, di uufgschtellte und abgschstellte, di alte und neue, d'Lesbe und Nidlesbe, di starche und schwache, die grosse und chlinä, di lange und breite... also, **alli Fraue**. Es isch viles gseit worde, wo bis jetzt eifach schtillschwingend gfresse worde isch. En schaurige Ufschteller vo dene vile Gschpröch isch dänn eusi grossi entdeckti Gmeinsamkeit gsi. Mer wird in Zukeunft wider vil fo eus ghöre, gseh, entdecke, erahne... und zwar nid als chliises Grüppli, sondern als grossi autonomi Bewegig mit ei-dütige Linie.

D'Schpaghetti-Äkschen als Z'Nacht isch ä kulinarisch Aglägeheit à la Ping Pong gsi... Ständig isch öppis dur dä Rum in Täller gfloge, wo an und für sich nid als Flugi, sondern als Garnitur dänkt gsi isch... Was sölls, au s'Fesch Spitze! Händer endlich gmerkt, dass mer wieder es Frauezentrum für euis händ — Uf bald!

Ps: Am Sunntig 10.1.1982 hämmer nümme möge d'Schlittschue us em Chäller hole und durch d'IIsstadt spörle und s'Frauezentrum nomol z'beläbe. Zudem hämmer dä Sunntig scho fo Afang a offe gloh für alli Spontis. Reut's di nachträglich, bisch sälber schuld, aber weisch jo sälber...»

Der Bericht der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen «Biographien und Rollennorm» kann zum Preis von Fr. 11.— bezogen werden bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, EDMZ, 3000 Bern.

Frauenbild und Realität

Nichts Neues bringt uns der Bericht der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Dass sich in den 70er Jahren an der Stellung der Frau kaum etwas geändert hat und dass Frauen aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden, erfahren wir tagtäglich. Immer noch wird die verheiratete Frau, die sich Haushalt, Ehemann und Kindern widmet, als Ideal und Norm gesehen, immer noch werden Mädchen und Frauen auf diese Rolle hin konditioniert, obwohl die Realität der meisten Frauen diesem Idealbild nicht entspricht. Wie der Bericht nachweist, sind allein 21 Prozent der erwachsenen Frauen über 18 Jahren erstens verheiratet und haben zweitens Kinder unter 16 Jahren. Obwohl fast alle Frauen einmal berufstätig sind, zwei Fünftel aller Frauen nicht verheiratet sind und ein Drittel der verheirateten Frauen auch außerhalb des Haushaltes arbeiten, sind die gesellschaftlichen Strukturen, die Arbeitswelt, die Rechtsnormen nach wie vor auf das traditionelle Bild der Familie ausgerichtet. Die Kommission tritt für eine Aufweichung der traditionellen Rollenteilung ein: Mutter und Vater sollten die gleiche Möglichkeit haben, eine Erwerbstätigkeit mit der Kinderpflege und der Arbeit im Haushalt zu verbinden. Dazu müssten die weitgehend starren Anforderungen der Arbeitswelt ersetzt werden durch flexiblere, das Prinzip der Berufsarbeit wäre zugunsten eines Gleichgewichts zwischen dem beruflichen und dem familiären Bereich aufzugeben. Empfehlungen, wie die Kommission sie anfügt, sind ja schon gut, aber lassen sich unsere Forderungen nach Selbstbestimmung und Abschaffung von Rollenzwängen mit Empfehlungen durchsetzen?

HeZ

virus-fraue = frauengruppe vom schw. friedensrat



herbscht 79: es paar fraue schaffed i dä virus-redaktion mit (dä virus isch es antimilitaristisches monätsmagazin gsi, wo jezt dur d'friedenszytg ersezt

worde isch) scho lang isch vonere frauenummere d'red gsi. mer händ echli es mulmigs gfühl ghawägem schrybe. aber mer händ si welle vo a bis z sälber mache. mer händ agfange frauesitzige mache und nach drü monät hämmer si gha, öisi frauenummere. und wil's vil meh dä plausch gsi isch oni d'mane z'schaffe, wil mer anderscht um-gange sind mitenand und öis dur das meh zuetraut händ, hämmer beschlosse, als virus-fraue witerzfahre.

vil vo öis sind vom feminismus her cho, händ dänn usgfunde, das s'militär en extreme uswuchs vom patriarchat isch. mer händ immer meh gmerkt, wie schtarch öis das thema hüt agaht und wo überal i öisem alltag s'militär d'finger im spyl hät.



dezämber 80: d'madam weitzel, wo drüäzwäng jahr fhd-chefin gsi isch, git iri "Studie zur Integration der Frau in die Gesamtverteidigung" use. mer sind hell empört über ires frauebild und über das wo si mit öis vorhät. mer mached ä broschüre mit de churzfassig vo dem pricht und mit öisem komentar dezue. ("Wir passen unter keinen Helm")



januar 81: mer ledet alli interessierte fraue zunere tagig "Wir passen unter keinen Helm" ii. es chömed über drühundert! verschiedeni frauengruppe stellet sich vor. mer redet über de weitzel-pricht und was mer dägege chönd undernä.



jezt: öisi charteaktion lauft.

mer redet über aktuelli und inhaltlichi sache, aber au über öis mer planet ägschens zur entmilitarisierig mer schrybed hi und da en artikel mer fasset dä oschtermarsch is aug mer sind au fro über fraue wo mängisc' material zum thema, woner bi öis chönd bezie:

- broschüre "Frau und Militär"
- broschüre "Wir passen unter keinen Helm"
- uf em büro vom schw. friedensrat, gartehofstr. 7, züri, häts än umfangrychi dokumentation, woner det chönd go dureluege



Ihr Herren im EMD,

Ich als Schweizerin werde unter keinen Umständen einen Dienst im Rahmen der Gesamtverteidigung leisten. Er bedeutet für mich nicht ein neues "Recht", sondern - zusammen mit Wehrschauen, Tagen der offenen Tür, steigenden Rüstungsausgaben, Wehrkundeplänen und Enteignungen für Waffenplätze - ein weiterer Schritt zur Militarisierung meines "Vaterlandes".

Ohne mich!

Name:

Adresse:

Unterschrift:



Die virus-Frauen leiten immer 200 Karten zusammen an das Militärdepartement weiter.

virus-fraue = frauengruppe
vom schwizerische friedensrat
postfach 6386, 8023 züri / 01/242 93 21

